

KZ - System - Normalität. Moderne im/als Ausnahmezustand

Wolfgang Hegener

Zusammenfassung

Der Autor untersucht 50 Jahre nach dem Ende des Nationalsozialismus und vor dem Hintergrund der Diagnose einer »postmodernen Gesellschaft« im einzelnen sowohl die Hintergründe und Mechanismen der Vernichtung der europäischen Juden als auch das System der Konzentrationslager und rückt beide in die Logik moderner Vergesellschaftung ein. Wenn jedoch Vernichtung und Konzentration die Signatur des modernen Fortschritts tragen und somit nicht als ein »Zivilisationsbruch«, sondern als der eigentliche »Test der Moderne« zu gelten haben, wenn also die moderne Zivilisation den Holocaust und das Konzentrationslager nicht nur nicht verhindert, sondern geradezu hervorgebracht hat, so stellt sich die brennende Frage, ob die »Variablen« der Moderne, die dies möglich gemacht haben, noch immer wirken und unsere Form der Vergesellschaftung weiterhin dominant bestimmen. In diesem Sinne möchte der Autor die Frage nach der Postmoderne neu gestellt wissen, die nur dann über ein beliebiges und harmloses Szenario des »anything goes« hinauskommt, wenn der Ausgangspunkt der Debatten in der Ungeheuerlichkeit »industrieller Massentötung«, die prinzipiell wiederholbar scheint, gefunden wird.

Ein Überlebender der Konzentrationslager berichtet folgende Szene aus Auschwitz, die den Akt der Selektion beschreibt:

»Ein SS-Offizier steht vor uns. Obersturmführer. Wird von einem Posten so angesprochen. Vermutlich Arzt. Ohne weißen Kittel. Ohne Stethoskop. In grüner Uniform. Mit Totenkopf. Einzeln treten wir vor. Seine Stimme ist ruhig. Fast zu ruhig. Fragt nach Alter, Beruf, ob gesund. Läßt sich die Hände vorzeigen. Einige Antworten höre

ich. Schlosser - links. Verwalter - rechts. Arzt - links. Arbeiter - links. Magazineur der Firma Bata - rechts. (...) Schreiner - links. Dann ist mein Vater an der Reihe. Hilfsarbeiter. Er geht den Weg des Verwalters und Magazineurs. Er ist fünfundfünfzig. Dürfte der Grund sein. Dann komme ich. Dreiundzwanzig Jahre, gesund, Straßenbauarbeiter. Die Schwielen an den Händen. Wie gut sind die Schwielen. Links.« (Mannheimer 1985, 101f., zit.n. Sofsky 1993, 276)

Der einfache und knappe Fingerzeig »Rechts« oder »Links« hatte in jedem Fall schwerwiegende Folgen, er bedeutete entweder Vernichtung in Form einer industriellen Massentötung oder Eintritt in ein »universe concentrationnaire«, den »psychotischen Kosmos« (Grubrich-Simitis 1979) des Konzentrationslagers. Das Lager Auschwitz verbindet in singulärer Weise beides, es ist bis 1944, neben den relativ kurzlebigen Lagern, die im Zusammenhang mit der »Aktion Reinhard« entstanden (Sobibor, Belzec, Kulmhof und Treblinka), zugleich ein großes Vernichtungslager und ein in seinem Umfang gewaltiges Konzentrationslager gewesen. Vernichtung und Konzentration sind jedoch, wiewohl sie in Auschwitz also gleichsam organisatorisch zusammenlaufen, getrennt zu untersuchen. Sie beschreiben unterschiedliche Prozesse und gehorchen unterschiedlichen Mechanismen. Bei all der zu konstatierenden Unterschiedlichkeit kommen Vernichtung und Konzentration jedoch an einem zentralen Punkt überein, sie verdanken sich, allgemein gesprochen, einer spezifischen Logik der Moderne, den Mechanismen moderner Vergesellschaftung. Sofsky erklärt in seiner umfassenden Studie über das Konzentrationslager bündig: »Das Konzentrationslager gehört in die Geschichte der